



Medienmitteilung

Nicht jeder Messie benötigt sieben Mulden

Otelfingen/Zürich, 10. April 2007. Der aktuelle Kinofilm „Sieben Mulden und eine Leiche“ bringt ein gesellschaftliches Phänomen an die Oberfläche: Unordnung im privaten Haushalt. Unter dem so genannten „Messie-Syndrom“ leiden 10% bis 15% der Menschen in der Schweiz. Der Verband „LessMess“ bietet Aufklärung und Hilfe an.

Verwahrlosung und Vermüllung werden oft mit Messies in Verbindung gebracht. Aber Messies sind in der Regel ganz anders: Sie sind meist gebildet und kommunikativ und sammeln genaueste Informationen über alle möglichen Themen. Was sie tun, tun sie mit viel Engagement. Daraus ergeben sich zwangsläufig Zeit- und Organisationsprobleme. Es fällt ihnen schwer, Prioritäten zu setzen: Messies leiden unter der Unfähigkeit, ihren Haushalt und ihren Alltag zeitlich und räumlich so zu organisieren, dass sie sich wohl fühlen.

Oft unterliegen die Betroffenen dem Irrtum, sie seien mit ihrem Problem die einzigen auf der Welt. Sie ziehen sich zurück und brechen den Kontakt zu Nachbarn, Freunden und Angehörigen ab. Damit droht der Rückzug in die soziale Isolation. Doch Fachleute schätzen, dass etwa 10% bis 15 % der Bevölkerung vom Messie-Syndrom betroffen sind. Davon sind rund ein Fünftel klassische Messies mit einem massiven Ordnungsproblem.

Kinofilm verpasst Chance

Seit dem 5. April läuft im Kino der Film „Sieben Mulden und eine Leiche“, der vom Autor Thomas Haemmerli als „Schockumentarfilm“ bezeichnet wird. Haemmerli und sein Bruder räumen in einer einmonatigen Aktion die Wohnung ihrer verstorbenen Messiemutter (www.messiemother.com/film) „Der Kinofilm von Thomas Haemmerli thematisiert zwar die Problematik von Messies, trägt aber nichts zur Aufklärung oder Hilfestellung bei. Er stellt einen absoluten Extremfall dar“, bedauert Helene Karrer, Co-Präsidentin des Verbandes „LessMess“. Messies seien zuallererst Menschen: „Ihnen gebührt zumindest der gleiche Respekt, den man auch ‚normalen‘ Mitmenschen entgegenbringt. Hinter äusserer Unordnung verbergen sich oft grossartige, menschliche Qualitäten.“

Messies funktionieren im Berufsleben meist tadellos. Aber sie leben in ständiger Angst, jemanden in ihr ungeordnetes Reich reinlassen zu müssen. Sie schämen sich für ihre Veranlagung und leiden unter starken Schuldgefühlen. Das Einsteigen in eine der schon acht Selbsthilfegruppen in der Schweiz ist häufig der erste Schritt aus der Isolation. Auch professionelle Unterstützung in Form von Psychotherapie oder Coaching kann den Weg aus dem Chaos anbahnen.

Beim Verband LessMess kann für 5 Franken eine CD-Rom bestellt werden, die eine 12-minütige, audiovisuelle Präsentation sowie weitere Unterlagen und einen Messie-Test bietet.

Was sind Messies?

Messies sind ein gesellschaftliches Phänomen. «Messie» kommt vom englischen Wort «mess», zu deutsch Chaos, Unordnung. «To be in a mess» bedeutet soviel wie «sich in einem schlimmen Zustand befinden» (Blockade). Wissenschaftliche Untersuchungen gibt es noch wenige. 1985 wurde die Messiebewegung in den USA gegründet, 1995 in Deutschland. Dank der Initiative von Johannes von Arx sind Messies seit 2001 auch in der Schweiz ein Thema. 2005 wurde der Verband "LessMess" in Zürich gegründet. Er ist Ansprechpartner für alle Belange von Messies, berät und unterstützt Messies in Alltagsfragen sowie Angehörige und Mitbetroffene. Mehr unter www.lessmess.ch.

Hinweis: Am 15. April 2007 findet um 11 Uhr im Kino Riffraff in Zürich eine Matinée mit anschliessender Podiumsdiskussion statt, wo Vertreter der Filmproduktion und LessMess dabei sind.

Für Rückfragen stehen zur Verfügung:

- Helene Karrer-Davaz, Co-Präsidentin LessMess, Zürich, Tel. 079 438 84 66, helene@lessmess.ch
- Thomas Moll, Co-Präsident LessMess, Bern, Telefon 031 332 89 89, tm@lessmess.ch

Die CD-Rom wird Medienschaffenden natürlich kostenlos zugestellt. Mail an info@lessmess.ch.